

(17×6 mm) ordentlich Platz, sind aber für diese zu schmal. Was macht man mit solchen Tieren? Auch die größeren *Dorcadiion*-Arten (z. B. *limbata* Panz.) und die kleineren Böcke (*Leptura*-Arten, *Ganvotus virginea* L. u. dgl.) haben auf dem Plättchen 14×5 nur schlecht Platz; mit dem Körper ginge es zur Not, aber die Beine ragen über den Rand hinaus. Das Plättchen 17×6 mm, auf dem sie gut Platz hätten, scheint mir aber zu groß zu sein. Wenn man dies allgemein anwenden wollte, müßte man z. B. Käfer bis zur Größe eines *Pterostichus cupreus* L. kleben; und das scheint mir übertrieben.

Reinberger, Lyck.

Zur Kenntnis papuanischer und australischer Hymenopteren, insbesondere Schlupfwespen.

— Von Embrik Strand, Berlin, Kgl. Zoolog. Museum. —

(Fortsetzung.)

Disophrys nigrivertex Strand n. sp.

3 ♀♀ 2 ♂♂ von Neu-Guinea, Milne Bay (Micholitz leg., Krieger vend.).

♀. Rötlich braun gelb; schwarz sind: Scheitel und obere Hälfte der Hinterseite des Kopfes, Antennen (ausgenommen Basis des Schaftes), Augen (undeutlich grau gefleckt!), ein dreieckiger, mit der Spitze nach vorn gerichteter Fleck auf der Hinterhälfte des 1. Segments, ein damit zusammenhängender, bis zum Hinterrande sich erstreckender, nur eine Seitenrandbinde frei lassender Fleck auf dem zweiten Segment, bisweilen ein kleiner schwarzer Wisch auf der Basis des dritten Segments, der Hinterrand des vierten und die ganzen folgenden Segmente, einschließlich der kaum mehr als $\frac{1}{2}$ mm langen Deckklappen des Bohrers, ein schwarzer Wisch an der Seite des 2. Segments. Die Sporen der Hintertibien sowie alle Krallen braunschwarz. Flügel in der Basalhälfte gelb mit ebensolchem Geäder, die vorderen in der größeren Endhälfte schwarz (in 5.5 mm Länge), aber mit einem dreieckigen, hinten zugespitzten gelben Querfleck, der vorn das ganze Stigma, aber nicht das Parastigma, einschließt und hinten nicht ganz den Rand erreicht; im Hinterflügel nimmt die gelbe Partie im Dorsalfelde nur $\frac{1}{3}$ der Flügellänge ein, während sie im Costalfelde fast $\frac{2}{3}$ der Länge einnimmt. Der frei vorgestreckte Bohrer ist hellbraun und etwa 1 mm lang.

Gesicht schwach glänzend, punktiert, mit Mittellängserhöhung, die bis zum Clypeusrande reicht und beiderseits welcher auf dem Clypeus je eine tiefe Grube gelegen ist. Stirngrube tief, im Grunde schräg gestrichelt, vorn von einer zwischen den Antennen sich erstreckenden, in zwei Spitzen ausgezogenen Querleiste, an den Seiten durch je eine von der Außenseite der hinteren Ozellen bis zur Außenseite der Antennenbasis sich erstreckende hohe scharfe Leiste begrenzt.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein für Hamburg-Altona.

Eine Sammelreise nach Schwedisch-Lapland vor 45 Jahren.

(Schluß.)

30. Juli.

Da an Schmetterlingen für mich nichts mehr zu holen ist, zumal das Wetter mehrere Tage so schlecht

war, machte ich mich heute mit dem einen Engländer auf den Weg, um den Wallispicken, den höchsten Berg der Umgegend, zu besteigen. Der Weg führt erst auf den ca. 2000 Fuß hohen Walli, dann ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meilen über eine teils dürre, teils sumpfige Hochebene, wo wir einige Kiper schossen. Ungefähr am Fuße des Wallispicken angelangt, hatte der Engländer keine Lust mehr, und ich stieg allein hinauf; obgleich dieser Berg von weitem sehr unschuldig aussieht, ist er doch schwer zu besteigen, und namentlich ist das Heruntersteigen sehr ermüdend, da die obere Hälfte nur aus losen Steintrümmern besteht, der untere Teil aber von dem beständig herunter fließenden Schneewasser sehr schlüpfrig ist. Man kann nur an der Südseite hinaufkommen, weil der Berg nach Norden ca. 1000 Fuß tief fast senkrecht abfällt, und man muß sich hüten, dem Rande dieses Abgrundes zu nahe zu kommen, weil alles aus losen Steinen besteht. Das Wetter war leidlich, nur ein paar kleine Regenschauer gab es. Ich fing eine *Anarta*, wahrscheinlich *zetterstedtii*, und 1 *pales*.

31. Juli.

Sehr schönes Wetter, doch ist natürlich nichts mehr zu fangen; abends fing ich zwei v. *arctica* und 1 *hyperborea*, und mein kleiner Lappe brachte mir zwei *thore*.

1. August.

Vormittags gewöhnlicher Platzregen, nachmittags Gewitter, abends kalt. Heute kehrten die beiden Engländer wieder zurück, jedoch mit sehr geringer Beute; sie hatten etwa 20 Vögel und meistens gemeines Zeug. In der Zwischenzeit mußte ich mich viel mit dem einen zurückgebliebenen Engländer plagen, welcher, obgleich Pastor, doch kein Wort deutsch, und was schlimmer ist, kein Wort schwedisch versteht. Ich hatte da genug für ihn zu dolmetschen, wenn ich zu Hause war. Als ich ihn eines Tages nicht besuchte, erhielt ich sofort ein Billet mit Einladung.

2. August.

Meine letzte Exkursion machte ich heute nach dem Walli und fing noch drei schlechte *thore*, drei *chryseis* und 1 *uorna*. Mit *uorna* fing ich an und mit *uorna* höre ich auf.

3. August.

Heute hatte ich genug zu packen und Briefe und Zeitungen zu lesen. Gestern kamen noch 4 Herren, lauter Schweden; jetzt wird es ordentlich lebhaft hier. Ich dachte schon ein paar Tage früher von hier zu reisen und vielleicht noch in Jockmock ein paar Ansichten aufzunehmen, doch da ich die Post abwarten mußte, kann daraus nichts werden, morgen früh geht es aber los.

Tjamotes, den 4. August.

Die Abreise war auf heute morgen 8 Uhr festgesetzt; da aber der achtzehnjährige Sohn des Pastors mit mir nach Stockholm reist, um dort das Gymnasium zu besuchen, war natürlich ein trauervoller Abschied unerlässlich, und es fand eine Verzögerung von zwei Stunden statt. Das Wetter war natürlich besonders für die Reise oder vielmehr fürs Zuhausebleiben eingerichtet; denn kaum waren wir eine Viertelstunde unterwegs, so fing es an zu regnen und zu stürmen, gerade wie bei meiner Hinreise, nur noch schlimmer. Die Wellen schlugen immerfort ins Boot, und wir hatten genug zu löffeln, weil der Kahn, wie hier üblich, auch noch ein bedeutendes Leck hatte. Dazu mußten wir gegen Wind rudern, und so erforderte die Strecke bis Njavoi, drei Meilen,

1. Beilage zu No. 16. 5. Jahrgang.

reichlich 6 Stunden Zeit. Abends gegen 10 Uhr erreichten wir Tjamotes, wo wir übernachteten. Zum Abendessen erhielten wir Kartoffeln, zum ersten Male seit langer Zeit, freilich eine schöne Sorte. Als wir ankamen, wurde tüchtig eingeheizt, was nicht bloß angenehm, sondern sehr notwendig war; denn es waren höchstens 5° Wärme. Von allen Tagen im Sommer war heute jedenfalls der schlechteste.

Jockmock, den 5. August.

Um 4 Uhr morgens führen wir von Tjamotes ab; das Wetter war ebenso wie gestern und besserte sich erst gegen Abend. Um 1 Uhr nachts erreichten wir glücklich Jockmock, wo wir uns zwei Tage aufhalten werden. (Heute sehe ich den ersten Stern.)

6. August.

Es regnete heute wieder den ganzen Tag, und ich wurde dadurch verhindert, hier noch ein paar Ansichten aufzunehmen. Es ist übrigens nicht viel daran verloren; denn die Umgegend besteht nur aus Nadelwald, Aussicht auf Bergpartien fehlt, und auch eine Totalansicht des Dorfes ist nicht zu erreichen; im übrigen sind die Häuser gerade so wie in Kvickjock und überall hier.

7. August.

Auch heute unaufhörlicher Regen. Morgen früh müssen wir reisen und wenn es dann nicht besser ist, so ist es kein schönes Vergnügen.

Lulea, den 8.—9. August.

Der Regen hielt wirklich den ganzen Tag unaufhörlich an bis gegen Abend. Wir führen morgens 9 Uhr von Jockmock ab und erreichten abends 10 Uhr Storbacken. Da jedoch das Dampfboot Edefors wegen Zahlungs-Einstellung der Gellivari-Comp. konfisziert ist, mußten wir nach Edefors rudern und langten 2 Uhr morgens daselbst an; dort waren keine Pferde zu Hause und mußten solche erst im nächsten Dorfe requiriert werden. Um 4 Uhr, nachdem wir 2 Stunden unter freiem Himmel im Regen gewartet hatten, kamen endlich die Pferde, und wir führen nun $\frac{1}{4}$ Meile nach dem Landungsplatz des Hedefors-Dampfbootes. Dieses geht erst um 7 Uhr morgens ab; wir mußten daher wieder $2\frac{1}{2}$ Stunden herumstehen, Wartepavillons kennt man hier noch nicht, ebensowenig kann man etwas zu essen bekommen. Wir mußten volle 24 Stunden hungern, bis wir um 1 Uhr nachmittags nach Hedefors kamen, wo ich bei dem Kapitän des Dampfbootes aß. Von Hedefors muß man wieder eine Meile zu Wagen fahren, um nach Kobäcken zu gelangen, von wo um 4 Uhr das Dampfboot nach Lulea abgeht. Als wir etwa 1 Stunde unterwegs waren, hielt der Regen an, und wir kamen abends 7 Uhr bei schönstem Wetter in Lulea an. Nun hat es 6 Tage fast ununterbrochen geregnet, gerade so lange wie wir von Kvickjock unterwegs waren; jetzt wird gutes Wetter! Ist das nicht Pech? In Lulea macht sich die Nacht schon wieder ordentlich bemerkbar, in Jockmock wohl kaum.

10. August.

Es regnet heute wieder den ganzen Tag, ich hätte sonst hier noch einige Ansichten aufgenommen.

Rathan, den 13. August.

Am 11. August war das schönste Wetter; doch da 3 Uhr nachmittags das Dampfboot nach Stockholm gehen sollte, nahm ich mir natürlich keine Zeit mehr zum Photographieren. Ich wartete jedoch vergebens und erhielt schließlich den Bescheid, das Dampfboot

werde nachts kommen. Als ich kaum im Bett lag, wurde ich geweckt, weil der Haparanda angekommen sein sollte. Ich kleidete mich natürlich rasch an und ließ meine Sachen nach der Landungsbrücke bringen; aber o weh! es war ein Versehen, der Volontaire war angekommen, welcher nordwärts ging. Ich konnte also wieder zu Bett gehen. Endlich gegen 10 Uhr morgens kam der Haparanda. Nachdem er einige 100 Tonnen Teer eingenommen hatte, ging die Reise wieder vor sich. Laestadius hatte sich während meines Aufenthaltes in Lulea nicht bei mir sehen lassen und ich wußte ihn auch nicht zu finden; aber vor der Abfahrt kam er an Bord und teilte mir mit, daß er nicht mit dem Haparanda sondern mit Njord fahren werde. Wahrscheinlich hatte er Angst vor der Cholera, welche während der letzten Reise an Bord des Haparanda geherrscht haben soll. 5 Passagiere und mehrere Mann der Besatzung sollen in den drei Tagen gestorben sein.

Als wir kaum 1 Stunde in See waren, trat ein so starker Nebel ein, daß wir vor Anker gehen mußten; nach einigen Stunden löste er sich in Regen auf, welcher wie gewöhnlich den ganzen Tag anhielt.

Abends gegen 8 Uhr kamen wir in Pitea an; daselbst wurden ein paar hundert Tonnen Teer eingenommen und dann die Reise fortgesetzt.

Nachts gegen 12 Uhr wurde es wieder neblig, und wir lagen wieder bis gegen 3 Uhr vor Anker. Als ich morgens gegen 5 Uhr aufwachte, hörte ich die Maschine nicht arbeiten. Ich nahm deshalb an, daß wir in Skelleftea seien, und stand auf, um mir den Ort anzusehen. Ich bemerkte jedoch zu meiner großen Verwunderung, daß wir wieder nach Pitea zurückgekehrt waren, und als ich mich nach der Ursache erkundigte, erhielt ich den Bescheid, daß eine der Köchinnen erkrankt sei und ins Lazareth in Pitea transportiert werden sollte, weil in Skelleftea und Rathan weder Arzt noch Lazareth zu finden ist. Der Herr Doktor muß sehr fest geschlafen haben; es dauerte fast 3 Stunden, bis er sich einfand. Die Kranke wurde in wollene Decken gepackt und auf einer Art Karre, wie unsere Hilfsleute sie benutzen, nur ohne Federn, abgeführt. Sodann ging die Reise weiter nach Kallviken, wo wir nachmittags um 4 Uhr eintrafen und wieder etwa 500 Tonnen Teer einnahmen. Um 1 Uhr kamen wir in Rathan an, von wo es ohne Aufenthalt nach Stockholm weiter geht. Das Wetter war heute gut, doch sehr windig.

14. August.

Heute wieder den ganzen Tag Regen.

Stockholm, den 15. August.

Nach einer Fahrt von 34 Stunden langten wir heute Morgen um 9 Uhr in Stockholm an. Auch heute regnete es unaufhörlich. Ich ließ sofort meine Sachen an Bord des Brie schaffen, aß dann im Hotel zu Mittag und besah mir später die Industrie-Ausstellung. Abends traf ich mit Dahne zusammen und schlafe die Nacht an Bord, da das Boot morgens 8 Uhr abgehen soll.

Briefkasten.

Anfrage des Herrn B. in H.: Wie werden aus natürlichem Torf Torfplatten hergestellt?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Selzer August

Artikel/Article: [Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein für Hamburg-Altona. Eine Sammelreise nach Schwedisch-Lapland vor 45 Jahren. 114-115](#)